

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Verleger-Einrichtungen — hat der Verleger
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konflikt-
fällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anwendung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 206

Dienstag, den 1. Dezember 1925

77. Jahrgang

Das Wichtigste

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt,
hat der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitsklärung
der Schiedsprüche im Bank- und Versicherungsgewerbe
abgelehnt. Die Schiedsprüche hatten eine Gehaltserhö-
hung von 5% ab 1. November vorgesehen.

Der Stadtverwaltung von Bonn ist von zuständiger Seite
mitgeteilt worden, daß der Reichspräsident von Hinden-
burg wahrscheinlich im Februar, sofort nach der Räumung
der Stadt Bonn einen Besuch abstaten wird.

Die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem deutschen
Exporthandel über eine Kredithilfe zur Förderung und
Erhöhung des deutschen Ausfuhrhandels stehen, wie uns
gemeldet wird, vor dem Abschluß.

Der Präsident der Republik Portugal erklärt, daß er am
7. Dezember zurücktreten werde. Das Kabinett Domingu-
os Ferrera wird bis zur Wahl des neuen Präsi-
denten im Amt bleiben.

Auf der Alb und im Schwarzwald hat in den letzten Tagen
reicher Schneefall stattgefunden. Im Schwarzwald hält
der Schneesturm mit unermindeter Heftigkeit an. Das
Gebirge ist vollkommen eingeschneit.

In dem Unglück auf Zeche Voßbrünnen I und II bei Bochum
erfahren wir noch, daß die Zahl der Verletzten sich auf
19 erhöht hat. Darunter befinden sich vier Schwerver-
letzte. Die Verletzten sind sämtlich im Bergmannsheim
in Bochum untergebracht. Von ihnen haben elf schwere
Verbrennungen und acht schwere Gasvergiftungen erlitten.
Der Zustand der Verletzten ist sehr bedenklich.

Die „Times“ melden aus Madrid: Aus den Provinzen
laufen Nachrichten über eine revolutionäre Bewegung
ernsten Charakters ein. Die Entwaffnung des dritten
Bataillons der Garnison in Salander erreicht. In Rom
und Neapel fiel bei klarem Wetter die Temperatur auf
4 Grad unter Null, während in Palermo heftige Stürme
toben.

Wie der „Courant“ aus London meldet, sind deutsche In-
sulttribretreter in London eingetroffen, um die Inan-
spruchnahme englischer Kredite für die deutsche Wirtschaft
herbeizuführen.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Kinderturnen.) Vergangenen Sonntag
nahmen der Turnverein „Turnerbund“ mit einem Weihnachts-
festlichen Reigen und Singspielen mit mannigfaltigen turnerischen
Darbietungen, denen die Kinder sich mit jugendlichem Eifer
hingaben. Ein von Knaben und Mädchen in sinnreicher
weise vorgeführtes Weihnachtsspiel erfreute Jung und Alt.
Den uneigennütigen Leitern der Kinderabteilung gebührt ganz
besonderer Dank für die mit vielen Mühen und großer Geduld
wenn im nächsten Jahre bei diesem Kinderturnen einer der
ersten Vorturner die Aufsicht im Saal übernehmen würde,
vermieden würde. — (Um verschiedene bekannt gewordene
Kammer dieser Zeitung zu vermeiden, sei betont, daß der
Nachtrag „Nach dem Turnen Ball“ nicht vom „Turnerbund“,
sondern von Herrn Schützenhauspächter Hönisch ohne Wissen
des Vereins aufgegeben wurde. Es ist somit das Turnen
sowie auch die Insetate in der Sonnabend-Nummer zu er-
tellen gaben. D. R.)

Pulsnitz. (Die Schulaufführung) am Diens-
tag und Donnerstag der nächsten Woche wird die Kinder-
komödie von Hagdn und „Hanses Weihnachtsbaum“, ein
Märchenstück mit Gesang, Tanz und kleinem Orchester, bringen.
— (Baumpflege.) Im Obstgarten finden wir jetzt
schon mit Baumpflege und mit Neuanpflanzungen zu
beschäftigen. Das Pflanzen von Bäumen und Beerenobst-
bäumen muß für das Frühjahr verbleiben, aber die not-

wendige Bodenvorbereitung und -verbesserung sollte jetzt er-
folgen. Unsere Baumschulen verfügen über reichliches, gutes
Pflanzmaterial und wir sollten schon jetzt unseren Bedarf
fürs Frühjahr ansuchen. Man achte auf den stets gemach-
ten Fehler der zu engen Pflanzung! Das Auslichten zu
dichter Kronen, Abtragen der alten dorkigen Rinde und Be-
handeln von Stämmen und Kronen mit 10—15% Obst-
baumtarbolineum kann jetzt vorgenommen werden. Ueber
alle diese Fragen wird kostenlos Rat und Auskunft erteilt
durch die Obstbauberatungsstelle der Amtshauptmannschaft,
die für dieses Jahr zum letzten Male am Donnerstag, den
3. Dezember, vormittags von 8—11 Uhr geöffnet ist.

— (Inferiere!) Willst du, daß die Geldkassette
ihren Inhalt nicht verliere, streb', die Ware anzusehen;
offerierte! inferiere! — Suchst du eine neue Stelle, such'
nicht eine, suche viere. Tu es bald und wähl' die beste:
schreib' Offerten, inferiere! — Hast du etwas zu verkaufen,
geh' ein paar mal nicht zu Biere, lasse deine Firma laufen,
offerierte, annonciere. — Willst du rasch Geschäfte machen,
wähle klug und spekuliere; doch der Wind gehört zum Drachen:
mache Wind und inferiere! — Ebenso zum Weihnachtsfeste
brauchst du kluge Vorbereitung; und es führt die allerbeste
durch die Spalten deiner Zeitung!

— (Hausiererplage.) Der Winter steht vor der
Türe. Viele Einkäufe machen sich dadurch, sowie durch das
bevorstehende Weihnachtsfest dringend nötig. Wollt ihr,
Bewohner von Stadt und Land, nicht euren Bedarf in heimi-
schen Geschäften decken, anstatt euer Geld der Großstadt,
oder fremden Hausierern usw. zuzulassen? Wenn
ihr euer Geld den Geschäften am Orte zuwendet, fördert ihr
das Gedeihen und die Entwicklung eurer engeren Heimat.
Darum, Bewohner von Stadt und Land, kein unnötiges
Geld der Großstadt, keinen Pfennig den Hausierern usw.;
sondern unterstützt die hiesigen Geschäftsleute, deren größtes
Bestreben dahin geht, die Kundschaft billig und reell zu be-
dienen. Habt ihr nicht schon die Erfahrung gemacht, daß
eine wirklich gute Ware in der Großstadt teurer ist wie hier
und daß ihr bei den Hausierern regelmäßig teurer kauft, ab-
gesehen davon, daß letztere meistens gar keine Warenkenntnis
besitzen und auch keine Auswahl bieten können.

— (Hauptwahl.) In der am 30. November 1925
stattgefundenen Hauptwahl zur Gewerbekammer sind fol-
gende Herren wiedergewählt worden: Malermeister Reitsch
in Neugersdorf, Bauinnungsoberrmeister Kahl in Zittau,
Klempneroberrmeister Busch in Löbau, Buchbinderoberrmeister
Klahre in Haugen, Gastwirt Hein in Ramenz. Neugewählt
wurden die Herren: Sattleroberrmeister Seltenreich in Ramenz,
Malermeister Zimmermann in Pulsnitz, Kaufmann Bock in
Eibau.

— (Jagd und Schonzeit.) Am 1. Dezember
beginnt die Schonzeit für Rebhühner, für weibliches Rehweib,
für weibliches Muffelweib, für Rebhühner und für Wald-
schneepfen. Ueber den Verkauf von Wildbret oder Wildge-
flügel durch Wild- und Geflügelhändler während der Schon-
zeit sind durch das Jagdgesetz besondere Bestimmungen
erlassen worden.

— (Fuhrleute!) Eis und Schnee bedecken wieder
die Straßen. Eure Pferde haben das Vielfache der sonst
auf ebener, fester Fahrbahn anzuwendenden Kraft aufzubrin-
gen, um die Wagen durch den Schnee und hinauf auf die
festgefrorenen, glatten Berge zu ziehen. Denkt daran und
ladet weniger denn je auf, und wenn ihr trotzdem stecken
bleibt, dann nicht ewig mit Peitschen und Fluchen weiter-
zukommen versuchen, sondern etwas abladen oder Vorspann
nehmen! Fordert, daß Stadt und Behörden auf steigender,
gefrorener Fahrbahn unbedingt reichlich Sand streuen!
Schraubt euren Pferden scharfe Stollen richtig ein, vergeßt
diese aber nicht nach dem Einrücken wieder abzuschrauben!
Beutet eure pflichttreuen Pferde nicht aus! Schont die
Pferde, sie verdienen bessere Behandlung, als ihnen gerade
bei Eis und Schnee vielfach zuteil wird!

— (Schutz gegen Zufrieren der Schau-
fenster.) Das einfachste und zuverlässigste Mittel gegen
das lästige Zufrieren der Schaufenster stellt der gewöhnliche
Ventilator dar. Ein, nötigenfalls auch zwei solcher Ven-
tilatoren, die im Schaufenster so aufgestellt werden, daß sie

einen ständigen Luftstrom gegen die Scheiben blasen, wirken
Wunder: nach kurzer Zeit wird das Fenster eisfrei und
bleibt völlig klar. Die Erklärung dieser Erscheinung liegt
darin, daß die in kräftiger Bewegung gehaltene Luft einen
dauernden Temperatursgleich zur Folge hat und nicht,
wie eine ruhende Luftschicht, an dem unter dem Gefrierpunkt
befindlichen Glas eine starke Abkühlung erleiden kann. Ab-
kühlung der Luft indes bedeutet Verdichtung-Sättigung mit
Wasserdampfbildung von Niederschlägen in Form von Eis-
kristallen, wenn das Fensterglas unter Null Grad, in Form
von undurchsichtigem Beschlag, wenn es noch über Null Grad
liegt. Wie wenig die geschilberte praktische Verwendung des
Ventilators noch immer bekannt ist, beweist in jedem Falle
wieder die große Zahl undurchsichtiger, eingefrorener oder
kümmerlich mit Kerzen und dergleichen stellenweise freige-
haltener Scheiben; unmittelbare Wärmezufuhr aber birgt
immer die Gefahr in sich, daß das Glas platzt. Die Ver-
sicherungen lehnen in solchem Falle jede Schadenersatzpflicht
ab, weil eigenes Verschulden vorliegt. Und das alles meist
in den Tagen, wo die mit umfangreichem Aufwand herge-
richtete Weihnachtsausstellung ihre Anziehungskraft aus-
üben soll.

Lichtenberg. (Für die Besetzung der erle-
digten Pfarrstelle) in Lichtenberg sind Pfarrer Geb-
hard in Landwüst, Pfarrvikar Budra in Böhlitz-Ehrenberg
bei Leipzig und Pfarrer Melzer in Rebesgrün bei Auerbach
vom Ev.-Luth. Landeskonfistorium neuerdings dem Kirchen-
vorstande vorgeschlagen worden.

— (D. T. Bezirks-Bühnenturnen in Gers-
dorf.) Ein ausverkauftes Haus gab den besten Beweis
und die erste Genugung dafür, daß mit Gersdorf der rechte
Ort für ein Bezirks-Bühnenturnen gewählt war. Und ob
Kinder oder Jugendliche, Turnerinnen oder Erwachsene Turn-
er aus unerchöpflichem Formenschatz Frei-, Stab- oder
Reulenübungen, Geräturnen oder Tanz in flotter Folge ver-
anschaulichten, es war bald ein lebensfreudiges, amütiges,
bald ein strammes, kraftvolles Bewegung, ein Schauturnen
von feinsten Auslesen, würdig als Veranstaltung eines Be-
zirks, der mit an erster Stelle im Gau steht. Eine wert-
volle Bereicherung der Vortragsfolge hat der Gersdorfer
Gesangverein übernommen und stellte sich mit dem Gebotenen
das beste Zeugnis aus. Inmitten der Vorführungen ergriff
Gauvertreter Fichte-Großröhrsdorf das Wort, zeichnete ein
Bild von der Größe und den Grundsätzen der Deutschen
Turnerschaft und wußte ihre hohe Bedeutung für eine bessere
deutsche Zukunft in rechter Weise zu beleuchten. Am Schluß
dankte Bezirkssturmwart Ziegenbalg-Dhorn als Leiter des
Abends allen Mitwirkenden und wünschte, daß sich das Bühnen-
turnen in dem bezweckten Sinne einer Werbeveranstaltung
auswirken möge. — Die am Nachmittag abgehaltenen Übungs-
stunden für Turmwarte, Vorturner sowie Vorturnerinnen waren
ebenfalls gut besucht. Unter Leitung von Bez.-Tw. Zie-
genbalg und Bez.-Frauenturnwart Schurig-Niedersteina wurde
dem Winter angepaßter Übungsstoff geboten und bereits
die Vorbereitungen für das sächsische Kreisturnfest 1926 in
Chemnitz begonnen.

Großröhrsdorf. (Unglücksfall.) Auf dem hiesigen
Bahnhof geriet am Sonnabend der mit dem Abladen von
Langholz beschäftigte Spediteur Dskar Gebauer aus Brettnig
mit dem Kopf zwischen zwei Stämme und erlitt eine starke
Quetschung. Sein Zustand ist bedenklich.

Ramenz. (Fahrplanwünsche auf der Linie
Arnsdorf—Ramenz—Senftenberg) gelangten u.a.
in der letzten Sitzung der Handelskammer Zittau zur Be-
sprechung, die der Verband Sächsischer Bandfabrikanten aus-
gesprochen hat. Er bittet, den Zug 934 auf der Strecke
Ramenz—Senftenberg (ab Ramenz 8,01) um 17 Minuten
später zu legen. Weiterhin ist der Antrag gestellt worden,
auf der Strecke Arnsdorf—Ramenz einen neuen Frühzug
einzulegen, der in Ramenz Anschluß an den Zug 932 auf
der Strecke Ramenz—Senftenberg (ab Ramenz 6,20) erhält.

Arnsdorf. (Goldene Hochzeit.) Am 29. No-
vember feierte im Kreise seiner Kinder und Kindeskindechen
Glaschmelzmeister Friedrich Rodlich hier mit seiner Frau in
körperlicher und geistiger Rüstigkeit das goldene Ehejubiläum.
Es war gleichzeitig der Hochzeitstag seiner Enkelin. Beide



Paare wurden in unserm altehrwürdigen Gotteshaus durch Herrn Pfarrer Vogt-Kleinwolmsdorf eingeweiht. Es war eine erhebende und seltene Feier, und sie wird denen, die ihr beiwohnten, gewiß unvergesslich bleiben. Dem goldenen Jubelpaare wurde am Altare eine Glückwunschurkunde des ev.-luth. Landeskonsistoriums überreicht. Möge es dem Jubelpaare, das allgemeine Liebe und Verehrung genießt, vergönnt sein, noch recht lange bester Gesundheit zur Freude seiner Kinder und Kindeskinde sich zu erfreuen. Str.

Ööda. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Landwirts und Fleischers Karl May Cigner hier selbst, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Grundstücke nebst Hofhof, Fleischerei, Tanzsaal, Felder usw. gelangen am 23. Januar 1926 vor dem Amtsgericht Bauzen zur Versteigerung.

Dresden. (Aufklärungsabend der Wirtschaftspartei.) Die Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsgruppe Dresden, veranstaltete im vollbesetzten Saale des Odeum einen öffentlichen Aufklärungsabend, der ein Bild von der Entwicklung der mittelständischen Organisation von ihren ersten Anfängen bis zu der Stellung der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes in der Weltpolitik brachte. Stadterordneter Ahmann führte u. a. aus: Vor fünf Jahren vollzog sich die erste wirtschafts- und staatspolitische Zusammenfassung des Mittelstandes in der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes. Denn unter den Gewitterschlägen von Krieg, Revolution und Inflation hatte sich die Notwendigkeit einer eigenen wirtschaftlichen Partei für die Mittelstände ergeben. Ihre politische Stellung ergab sich aus den Bedürfnissen der Volkswirtschaft: Sie richtete sich gegen die Auswüchse des Großkapitals, der Kommunalisierung und Sozialisierung, gegen jeden Beamtenhandel, gegen die Zwangswirtschaft und Sondersteuern, gegen Gewerbesteuern, gegen das ganze Steuersystem eines Erberbers. Die Sammlung aller Mittelständler in einer eigenen Partei und die Verwaltung des eigenen Geldes in den mittelständischen Volksbanken sei dringendes Gebot der Stunde. — Rechtsanwalt Dr. Wilhelm gab in zahlreichen Einzelbeispielen ein Bild der moralischen und wirtschaftlichen Not der Nachkriegszeit, jede andere Befugnis gegenüber der Wirtschaft stände ihm nicht zu, jedes Gesetz, das dem widerspräche, sei ungültig, tatsächlich aber nur dann, wenn der Mittelstand als Kerngruppe des schaffenden Volkes es durch seine Macht außer Kraft setze. An dem Mittelstand liege es, diese Macht zu ergreifen. Die einzige Möglichkeit dazu sei in einer selbständigen politischen Vertretung, eben in der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes gegeben. — Obermeister Karer legte die ethischen Grundlagen der Mittelstandsbeziehung dar, ehe er zur Stellung der Partei in der Locarno-Frage überging. Redner verlas sodann und begründete die Entschliessung des Reichstagsausschusses der Wirtschaftspartei des Deutschen Mittelstandes, wonach die Wirtschaftspartei eine unbedingte Anhängerin des europäischen Friedens und der Völkerverständigung sei, jedoch den sofortigen Eintritt in den Völkerbund als verfrüht und den Aufgaben und Rückwirkungen des Vertrages von Locarno als unzureichend und ungewiss ansehe. Der Verkauf des Volkes durch die Regierung an das Großkapital sei so durchsichtig, daß jetzt nur noch das Volk selbst in einer einmütigen Erhebung aller schaffenden Stände sich vor einer endgültigen Vertreibung aller moralischen und finanziellen Kräfte retten könne. Diese Selbstverantwortung dem deutschen Volke wiederzugeben, sei das höchste Ziel der Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes. Nach einer sachlichen Diskussion über die Ausführungen der einzelnen Redner schloß Obermeister Angermann die Versammlung.

Dresden. (Die Konkurse im Monat Oktober 1925.) Nach einer Mitteilung des Statistischen Landesamtes sind im Monat Oktober 172 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden. Von diesen entfallen 84 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 135 Anträgen ist stattgegeben worden, während 37 mangels Masse abgelehnt worden sind. Von den neuen Konkursverfahren betrafen 116 natürliche Personen, 47 Gesellschaften und 9 Nachlässe, 67 entfielen auf die Industrie, 79 auf den Warenhandel, 16 auf das sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 58 schwebende Konkursverfahren, davon sind 40 durch Schlussverteilung, 9 durch Zwangsvergleich, 2 infolge allgemeiner Einwilligung und 7 wegen Massenmangels. Neben den Konkursen sind noch 59 Geschäftsaufsichten zur Abwendung des Konkurses und 29 abgelehnt worden. Davon betrafen 41 natürliche Personen, 11 Einzelunternehmen und 36 Gesellschaften, 52 entfielen auf die Industrie, 30 auf den Warenhandel, 5 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 22 Geschäftsaufsichten, und zwar 14 durch Zwangsvergleich und 8 aus anderen Gründen. Von den insgesamt beteiligten 328 Unternehmungen waren 209 (= 63,7%) erst nach dem Kriege entstanden gegen 21 (= 6,4%) aus der Kriegszeit und 97 (= 29,6%) aus der Vorkriegszeit stammenden, sowie 1, bei der die Zeit der Gründung unbekannt ist.

Wilsdruff. (Todesfall.) Herr Arthur Zichunke, der Verleger des Wilsdruffer Tageblattes, das er aus einer kleinen Provinzdruckerei zu einem Achtung gebietenden Unternehmen entwickelt hat, ist am Sonntag im Alter von 48 Jahren gestorben. Er ist einem seit vielen Jahren mit ungewöhnlicher Geduld getragenen Herzleiden erlegen, nachdem er im Sommer in Altheide und im Bad Harta, wie man glaubte, mit Erfolg eine Besserung seines Leidens gesucht hatte. Er konnte sich in letzter Zeit nur in ganz beschränktem Maße seinem Betriebe widmen. Er freute sich in Buchdrucker- und Verlegerkreisen, sowie in der Geschäftswelt seines außerordentlich ruhigen und stets freundlichen Auftretens wegen großer Sympathien. Das Geschäft wird von der Witwe in der bisherigen Weise und im Sinne des Verstorbenen weitergeführt.

Reichenberg. 30. November. (Die erste Zugverweh.) Der starke Sturm bei schwachem Schneefall vom Freitag auf Sonnabend hat im Bergelände um Reichenberg stellenweise plötzlich hochwintertliche Wehen hervorgezaubert. Bei der Station Weißkirchen der deutschen Reichsbahnstrecke Zittau—Reichenberg blieb der erste Frühpersonenzug um 6 Uhr in dem Kurveneinschnitte in einer tiefen Windwehe stecken, mußte herausgeschaukelt werden und erlitt fast halbstündige Verspätung, die aber hernach durch Kontrollklärung und Kürzung des Aufenthaltes ziemlich eingeholt wurde.

Die Ankunft der deutschen Delegation in London.

London, 30. November. Schon lange vor der um 4,30 Uhr erwarteten Ankunft der deutschen Delegation hatten sich auf der Viktoria-Station zahlreiche Zuschauer und Pressevertreter eingefunden. Der Sonderzug hatte jedoch Verspätung und lief erst um 5,15 Uhr auf dem Bahnhof ein. Inzwischen waren als Vertreter der englischen Regierung Außenminister Chamberlain und der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Sir William Tyrrell, ferner der deutsche Botschafter Dr. Sthamer und der belgische Botschafter Baron Mouchon erschienen. Die deutsche Delegation bestand aus dem ersten Wagen des Sonderzuges und als erster einstieg der Reichskanzler Dr. Luther, der von Chamberlain aufs herzlichste begrüßt wurde, dem Zuge. Nach kurzer Aussprache mit den deutschen Delegierten eilte Chamberlain nach dem zweiten Wagen, wo inzwischen Bänderwelle und die übrigen belgischen Delegierten auf dem Bahnsteig erschienen waren. Dann bildeten sich auf dem Bahnsteig zwanglos zusammenstehende Gruppen und man bemerkte u. a. die hohe Gestalt Lord d'Abernon, des englischen Botschafters in Berlin. Der deutsche Vizebotschafter Dupour Geronce war übrigens der deutschen Delegation heute selbst nach Dover entgegengefahren. Nach der Begrüßung begaben sich die Delegierten zu den Wagen und fuhr in ihre Hotels. Chamberlain war die Lebenswürdigkeit und Freude selbst, er strahlte übers ganze Gesicht, als er die einzelnen, ihm bekannten Herren begrüßte. Die Ueberrisung nach England verlief bei schönstem Wetter und in voller Harmonie. Bänderwelle, der Führer der belgischen Delegation gab der deutschen Delegation ein Mittagessen. An Bord befand sich übrigens auch ein Detachement englischer Truppen, die aus Köln abtransportiert worden waren.

Die Unterzeichnungsfeierlichkeiten.

London, 30. November. Die Unterzeichnung der Verträge von Locarno wird heute morgen vormittag in dem sogenannten „Goldenen Empfangssaal“ des Foreign Office stattfinden, das in vergangenen Zeiten bereits mehrfach Zeuge bemerkenswerter historischer Verhandlungen und Handlungen gewesen ist. Um 10 Uhr treten Beauftragte der Signatarmächte zur Prüfung der Vollmachten der Delegierten zusammen. Um 11 Uhr beginnt die feierliche Handlung der Unterzeichnung der Verträge. Die Delegierten nehmen an einem großen, mit grünem Tuch bedeckten Tisch in der Mitte des Raumes Platz. Die Verteilung der Plätze ist dieselbe wie in Locarno: am oberen Ende der Tafel sitzt Baldwin, als Führer der britischen Delegation zur Rechten der Außenminister Chamberlain. Die übrigen Delegationen gruppieren sich in folgender Reihenfolge: Frankreich, die Tschechoslowakei, Polen, Belgien, Deutschland und Italien. Hinter dem Tische sitzen die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte, die britischen Gesandten in Paris, Berlin und Brüssel, die Mitglieder des britischen Kabinetts und die hohen Kommissare der britischen Dominions. Nach Eröffnung der Sitzung teilen die Rechtsbeiräte des Foreign Office mit, daß die Vollmachten der Delegierten geprüft und für gültig befunden worden sind. Darauf wird Chamberlain den Delegierten vorschlagen, die verschiedenen Verträge zu unterzeichnen. Der gegenseitige Sicherheitsvertrag wird von den Bevollmächtigten in der Reihenfolge des französischen Alphabets unterzeichnet werden. Für Großbritannien werden Baldwin und Chamberlain unterzeichnen. Sie werden dabei eine traditionelle Feder in Form eines Gänsekiels benutzen. Danach werden die Schiedsgerichtsverträge zwischen Deutschland und Belgien, Deutschland und Polen und Deutschland und der Tschechoslowakei unterzeichnet werden. Neben die Unterschriften der Delegierten werden die Staatsiegel gedrückt. Darauf folgt die Unterzeichnung der verbindlichen Kollektivnotizen über die Auslegung des Artikels 16 des Völkerbundsstatutes an die deutsche Delegation und die Unterzeichnung der Verträge zwischen Frankreich und Polen und Frankreich und der Tschechoslowakei durch die Vertreter dieser Staaten. Nach der Unterzeichnung werden die Delegationsführer kurze Ansprachen halten. Die Vertreter aller großen Zeitungen Europas sind dazu eingeladen.

Politische Rundschau.

Neue Anträge im Reichstag.

Berlin. Im Reichstag sind wieder eine große Anzahl von Anträgen aller Parteien eingegangen, die Maßnahmen verlangen, um der gegenwärtigen schwierigen Wirtschaftslage Rechnung zu tragen.

Ein Antrag Lam bach (Natl.) fordert einen Gesetzentwurf zum Schutze des nationalen Arbeitsmarktes. Der Gesetzentwurf soll Deutschland befähigen, Abwehrmaßnahmen fremder Regierungen gegen deutsche Angestellte, Arbeiter und sonstige Persönlichkeiten deutscher Staatsangehörigkeit durch entsprechende deutsche Gegenmaßnahmen zu beantworten. Ein weiterer deutschnationaler Antrag eruchtet die Reichsregierung, die bisher gestundeten und jetzt fällig werdenden Steuern in den Fällen offenerbarer Zahlungsunfähigkeit weiterhin zu stunden und gegebenenfalls ganz oder teilweise zu erlassen.

Ein Antrag Mo l l a t h (Wirtsch. Bergg.) fordert Aufhebung der erhöhten Umsatzsteuer mit Wirkung vom 1. Januar. Mit Maßnahmen zur Milderung der allgemeinen Kreditnot befaßt sich ein Antrag Dr. Stegerwald (Rte.). Danach soll die Wiederherstellung des Realcredits durch Aufnahme einer langfristigen Anleihe zwecks Hergabe von sicheren Hypotheken auf den ländlichen, städtischen und gewerblichen Grundbesitz, durch zwingende Vorschriften an die öffentlichen Sparkassen, einen möglichst hohen Teil ihrer langfristigen Einlagen in Hypotheken anzulegen und durch Verpflichtung der privaten Versicherungsunternehmen zur weitestgehenden Anlage ihrer Vermögen in Realrediten gefördert werden. Ein weiterer Zentrumsantrag betrifft die Notlage der Landwirtschaft. Schließlich werden in einem Zentrumsantrag Maßnahmen im Hinblick auf die außerordentliche Notlage der im Saargebiet beschäftigten, aber in den angrenzenden Reichsgebieten wohnenden Arbeiterchaft gefordert.

Verhandlungen über Entwaffnung und Besatzungsmilderung.

Berlin. Die deutschen Delegierten werden nach der Unterzeichnung der Verträge in London mit dem englischen und dem französischen Außenminister sowie auch mit den übrigen Delegierten mündliche Besprechungen über die Entwaffnungsfrage, die noch strittige Frage der Zahl der Besatzungstruppen und einige andere, aus den Verhandlungen von Locarno sich ergebende Probleme haben. Auch über den Termin des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund wird in London gesprochen werden. Es handelt sich bei diesen Besprechungen nicht um offizielle Verhandlungen, sondern nur um eine persönliche Fühlungnahme der Delegierten, deren Ergebnis erst in späteren diplomatischen Vereinbarungen ausgewertet werden soll.

Nach einer französischen Zeitungsmeldung soll die deutsche Regierung eine Note über die schwebenden Fragen nach Paris und nach London gesandt haben. Soweit bekannt ist, verhan-

delt die deutsche Regierung seit längerer Zeit über Erleichterungen gegenüber den Luftfahrtbestimmungen der alliierten Mächte, über den Abschluß der Entwaffnungsfrage und über das Problem der Räumung der besetzten Gebiete.

In parlamentarischen Kreisen vermutet man, daß die Regierung jetzt den Versuch macht, über die Räumung der Kölner Zone hinaus weitere Erleichterungen für die zweite und dritte rheinische Zone, vielleicht sogar eine Vorverlegung der Räumung zu erreichen, obwohl solche Bestrebungen von der Gegenseite bisher immer scharf abgelehnt worden sind.

Zur Frage der großen Koalition.

Berlin, 30. November. Die „Germania“ nimmt heute Abend in einem Leitartikel eingehend zur Frage der großen Koalition Stellung. Das Blatt behandelt besonders die Zusammenarbeit zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie und schreibt hierzu: Zwei Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Sie liegen auf dem Gebiete der Personal- und der Wirtschaftspolitik. Es würde sich jedenfalls empfehlen, daß sich ein interfraktioneller Ausschuss aus der preamptiven großen Koalition bildet, der es sich zur Aufgabe macht, Grundzüge für die Erledigung von Personalfragen aufzustellen und ist das Mittel einer Aussprache im kleinen Kreise schon so abgerundet und ausreife, daß es sich nicht lohnt, es auch auf wirtschaftlichem Gebiete in derselben Form anzuwenden?

Der Vergleich der preuß. Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshaus.

Berlin, 30. November. Die Urteilen im preußischen Finanzministerium an dem Vergleich der Staatsregierung mit dem ehemaligen Königshaus sind abgeschlossen. Nach dem Vergleich soll der Staat erhalten die Kronschätze mit dem historischen Mobiliar und den Werken, die Kunstwerke in den Berliner Museen und die Schatzkammer in München, die Kroninsignien, die Bestimmung über das Hohenzollernmuseum, die Hausbibliothek und das Hausarchiv, nach Maßgabe besonderer Bestimmungen die Theater mit dem Theaterfundus, 110 000 Morgen Land und Forsten, die Hausgrundstücke in Berlin und Potsdam mit einigen Ausnahmen, ferner die Kronschätze. Das ehemalige Königshaus soll erhalten: Einzelne Schlösser, das Palais Kaiser Wilhelms I. und das niederländische Palais, Schloß Bellevue und Babelsberg, einzelne Hausgrundstücke, das Gebrauchsmobiliar und Familienarchiv, den Rest an Land- und Forstbesitz (rund 290 000 Morgen) und 20 Millionen Rentenmark. Die 30 Millionen entsprechen etwa dem Werte des dem Staat zufallenden Grundbesitzes (Güter, Forsten und einzelne Grundstücke). Das preußische Finanzministerium hat sich, nachdem die Richtlinien vom Staatsministerium gebilligt waren, zu diesem Vergleich entschließen müssen, weil das Reich bisher den Ländern eine Ermächtigung, die Vermögensaus-einanderziehung unter Ausschluß des Rechtsweges gesetzlich zu regeln, nicht gegeben hat und weil andererseits angesichts des bisherigen Verlaufes der Prozedur die Entscheidung über die Auseinanderziehung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten im November 1925.

Berlin, 30. November. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats November mit 141,4 gegenüber dem Vormonat (143,6) um 1,5% zurückgegangen. Der Rückgang ist auf das weitere Nachgeben der meisten Lebensmittelpreise in der ersten Monatshälfte zurückzuführen.

Keine weiteren Verhandlungen in London.

London, 1. Dezember. Wie die Telegraphen Union mitteilt, rechnet man in maßgebenden Londoner Kreisen nicht mit der Wahrscheinlichkeit weiterer Besprechungen aus Anlaß der Unterzeichnungszeremonie. England habe sich, wie erklärt wird, schon weit über die Grenze des ersten Entgegenkommens hinaus gegeben. Der Zeitpunkt für weitere Verhandlungen sei noch nicht gekommen. Wenn deutscherseits ein solcher Versuch gemacht würde, so sei auf keinerlei Gegenliebe auf der anderen Seite zu rechnen. Diese ziemlich energische Ablehnung legitimer Verhandlungsabsicht hat offensichtlich den Zweck, traubelige Schmierigkeiten zu beseitigen, die durch vorzeitige Nachrichten über Besprechungen oder Verhandlungen entstehen könnten. Es ist zum mindesten nicht ausgeschlossen, daß in wirtschaftlicher Hinsicht einige Besprechungen stattfinden werden. Es bleibt nach wie vor die Tatsache bestehen, daß bei einem Zusammensein von den maßgebenden politischen Persönlichkeiten wie das gegenwärtig in London der Fall ist, zweifellos wichtige politische Gespräche geführt werden.

Neueste Meldungen.

Dresden, 1. 12. 25. mittags 1/2 Uhr. (Telunion.)
Wie der amtliche englische Funkpruch meldet sind der Vertrag von Locarno und die übrigen Abkommen, die am 16. 10. paraphigiert wurden, heute mittag im auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

Durch ein notlandendes Flugzeug getötet

Berlin, 1. Dezember. Wie die Morgenblätter aus Würzburg melden, wurde ein Sportflugzeug, das von Darmstadt nach Böhlingen fliegen sollte, durch Schneegestöber von der Richtung abgedrängt und mußte bei Würzburg landen. Dabei wurde ein Mädchen getötet und das Flugzeug zertrümmert. Die Insassen sind anscheinend nicht verletzt.

Neue polnische Handelserschwerungen

Berlin, 1. Dezember. Das B. T. meldet aus Warschau: Das Finanzministerium veröffentlicht im „Monitor“ Polski eine Verordnung, durch die der deutsch-russische Warenverkehr voll und ganz unterbunden wird, soweit er im Durchfuhrverkehr durch Polen geht. Der Verordnung zufolge ist die Durchfuhr sämtlicher deutscher Waren, die durch Polen nach Rußland gehen, von der vorherigen Erlaubnis des polnischen Handelsministeriums abhängig, desgleichen umgekehrt die Durchfuhr russischer Waren nach Deutschland.

Schiffszusammenstoß in der Ostsee

Berlin, 1. Dezember. Die Morgenblätter melden aus Riga: Der norwegische Dampfer Atle Jarl ramte an der Dünamündung den Schlepper Siblus. Der Schlepper kenterte. Vier Mann der Besatzung und ein Zollbeamter ertranken.

Bedenket der Vögel!

Größeren Ernährungsgenuß,
Geringere Wirtschaftskosten
bringt

Rahma-buttergleich

MARGARINE

Eröffnung des Genesungsheims „Waldheimat“ in Schwepnitz.

Am Dorfausgange von Schwepnitz — nach Königsbrück zu — liegt etwas abseits von der verkehrsreichen Straße ein idyllisches Anwesen: ein villenähnliches Landhaus im Schwarzwaldstil, mit einer um das obere Stockwerk ringsherumlaufenden Veranda, mitten hineingesetzt in 80—100jährigen Kiefernbestand, dem freilich der sandige Waldboden nicht allzuüppiges Gedeihen ermöglicht hat. Verhältnismäßig breit und mässig in den Ausmaßen, gewährt das Haus doch von außen schon einen recht anheimelnden, behaglichen Eindruck, der sich noch vertieft, wenn man Gelegenheit hat, sein Inneres zu betreten und die hohen, hellen und luftigen Räume zu bewundern. Es war wahrhaftig kein schlechter Gedanke, als weischaude Männer, an ihrer Spitze der Kamener Amtshauptmann Herr Dr. Sievert, das zum Verkauf stehende Grundstück für den Verband Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände (Bauen, Kamenz, Löbau und Zittau) erwarben und als Erholungsheim für lungentranke Frauen in den Dienst der Volksgesundung stellten. Am gestrigen Freitag vormittag wurde nun das neue Heim in feierlicher Weise eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Goldener Sonnenschein verläutete die jungfräuliche Winterlandschaft als Kraftwagen auf Kraftwagen der „Waldheimat“ entgegenfuhr, und ihr eine hochansehnliche Versammlung um das Gemeinwohl bemühter Herren und Damen aus der Lausitz und Dresden zuführte. Unter den Gästen befanden sich die Herren Kreishauptmann Richter-Bauen, Ministerialrat Grube-Dresden, die vier Amtshauptleute und Bezirksärzte der Lausitz, die Oberbürgermeister und Bürgermeister der Lausitzer Städte, ferner zahlreiche Vertreter der Ärzteschaft, der Krankenkassen usw. Auch aus der Gemeinde Schwepnitz fanden sich eine Reihe von Vertretern sowie die Vorstände der dortigen Behörden ein, an ihrer Spitze Herr Bürgermeister Winkler in Schwepnitz. U. a. bemerkten wir auch den früheren Bausachverständigen und Erbauer Leonhardi. Das Portal des Hauses schmückte eine Girlande, die den festlichen Charakter des bedeutungsvollen Tages auch äußerlich zum Ausdruck brachte.

Kurz nach 11 Uhr begann der feierliche Akt. In der geräumigen Treppenhalle des Hauptgebäudes, wo sich die Göttergötter versammelt hatte, ergriff der Vorsitzende des Verbandes Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände, Herr Amtshauptmann Dr. Sievert, das Wort zu folgender Eröffnungsansprache:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein herzlich willkommen Ihnen allen in unserer Waldheimat, die wir nach mühevollen Monaten in dieser Stunde ihrer neuen Bestimmung übergeben wollen. Im Namen des Vorstandes des Verbandes Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände, dem das Heim gehört, erlaube ich mir, Ihnen dafür zu danken, daß Sie unserer Einladung zum heutigen Eröffnungsakte Folge geleistet haben. Aus der großen Zahl derer, die sich trotz des frühen Winterwetters von fern und nah hier eingefunden haben, glaube ich die Gewissheit entnehmen zu dürfen, daß unserem Beginnen hier in Schwepnitz alleseitig Interesse entgegengebracht wird. Außer den Mitgliedern der Verbandsvorstellung, die fast vollständig erschienen sind, den Vorsitzenden der Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände, den Herren Vertretern der Städte, der Ärzteschaft und der Krankenkassen ist es mir eine besondere Ehre und Freude, Herrn Kreishauptmann Richter hier begrüßen zu dürfen, dessen Anregung wir ja den Zusammenschluß der sechs Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände zu einem Verbande zur Angliederung über die Kraft der einzelnen Bezirksfürsorgeverbände hinausgehender Aufgaben und zur Erhebung gemeinsamer Ziele auf dem Gebiete der Wohlfahrtsfürsorge verdanken. Hoffen wir, daß diese Verbandsgründung, deren erster Schritt die Errichtung des Schwepnitzer Tuberkuloseheims ist, den Beteiligten zum Nutzen gereichen und daß sich unsere Zusammenarbeit stets in harmonischem Einvernehmen vollziehen möge! Die Aufgabe, die wir uns hier stellen, ist ja so groß und so bedeutungsvoll, daß wir in ihr alle einig und geschlossen zusammenarbeiten müssen!

Auch an dieser Stelle möchte ich dankbar der Unterstützung gedenken, die wir in der Errichtung unseres Schwepnitzer Heims durch die verschiedensten Stellen erfahren haben, ich erwähne das Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose in Berlin, das uns vor wenigen Tagen nach der gelegentlichen Befürwortung durch den Sächsischen Fachausschuß für Tuberkulose eine Beihilfe von 15 000 Mark bewilligt hat, ferner das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium, das uns Anfang dieses Jahres auf das Grundstück aufmerksam gemacht hat und uns aus einem ihm zur Verfügung stehenden Fond eine finanzielle Beihilfe in fester Aussicht gestellt hat, die Sächsischen Staat, die uns für die Zurückzahlung und Verzinsung der auf dem Grundstück ruhenden Hypothek von 50 000 Mark sehr günstige Bedingungen eingeräumt hat, und schließlich den Vorstand der Landesversicherungsanstalt, der auch seinerseits unserem Unternehmen wohlwollend gegenübersteht und uns unter der Voraussetzung, daß sich die Krankenkassen der Lausitz noch mit einem Unterstützungsbetrag beteiligen, ebenfalls die Gewährung einer Beihilfe in Aussicht gestellt hat.

Meine Damen und Herren! Wenn wir heute soweit sind, hierfür Dank in erster Linie den Herren, die sich für den Entschluß haben, es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, im Namen des Verbandes Herrn Ministerialrat Grube in Dresden, dem anstehenden Referenten im Finanzministerium für die Landesbauliche Oberleitung gewonnen worden ist, sowie seinem Mitwirkenden und selbstlosen Arbeiter Herrn, für alle auf Herrn Sievert heute hier anwesend, Herr Ministerialrat Grube sei, und mit uns der für das Heim eingeleitete Anstaltsausbau die Ausführung der Arbeit übertragen worden ist und unserer Dankes rühmend hervorheben darf, wir wissen, welche mannigfache bauliche Schwierigkeiten zu überwinden gewesen

sind bei der Umgestaltung des Hauptgebäudes, der Errichtung der Neubauten und, um nur noch eins herauszugreifen, bei der etwa 100 Meter langen und bis zu 6 Meter tiefen Beschleifungsanlage, die sich nötig machte.

Eine äußerst heikle Frage war auch die Wohnungsfrage. Es ist Ihnen bekannt, daß die Waldheimat bei unserer Uebernahme noch von drei Familien bewohnt war, die anderweit untergebracht werden mußten. Wer weiß, wie groß die Wohnungsnot und die Schwierigkeit ihrer Behebung auch hier in Schwepnitz ist, wird verstehen, daß wir manchmal an der Möglichkeit gezweifelt haben, die Grundstücke noch in diesem Jahre freizumachen. Aber durch die Bereitstellung von Mitteln durch den Kamener Bezirk zum Bau zweier Wohnungen und vor allem durch die unermüdlige, rührige Hilfe des Herrn Bürgermeisters Winkler, den wir zusammen mit dem Herrn Gemeindevorordnetenvorsteher und einigen anderen Vertretern der Gemeinde in unserer Mitte begrüßen können, wie auch durch die Unterstützung der Gemeindevorordneten und des Wohnungsausschusses von Schwepnitz ist es schließlich doch gelungen, auch diese Klippe glücklich zu überwinden. Möchte das Entgegenkommen, das wir gefunden haben, dadurch belohnt werden, daß die Errichtung des Heims auch der Gemeinde Schwepnitz und ihren Einwohnern Vorteil bringt und der Name Schwepnitz in der ganzen Lausitz und noch weit darüber hinaus einen guten Klang erhält.

Meine Damen und Herren! Wir haben im Verbandsbeschlusse, das Erholungsheim Schwepnitz zur Aufnahme lungentranke Frauen und Mädchen von 14 Lebensjahr ab zu bestimmen. Der Grund hierfür war, daß nach den statistischen Unterlagen die Zahl der bei den Fürsorgestellen der Lausitz zur Vorstellung gelangten lungentranke weiblichen Personen wesentlich größer, fast um 50 Prozent höher ist, als die Zahl der zur Vorstellung gekommenen Männer. Weiter haben wir uns dabei auch von der Erwägung leiten lassen, daß es für die meist versicherungspflichtigen Männer im allgemeinen leichter ist, in eine Heilstätte oder ein Tuberkulose-Genesungsheim aufgenommen zu werden, als für die Frauen und daß es besonders gut tut, einmal wieder etwas für die Frau zu tun, die ja den Mittelpunkt des Hauses, den Kern der Familie bildet und die in den Jahren der Entbehrungen und der Ernährungs-schwierigkeiten am meisten geduldet hat, weil sie in der Regel alles dem Mann, dem Vater oder dem Bruder hat zugute kommen lassen, und daher der Tuberkulosegefahr infolge Unterernährung ganz besonders ausgesetzt gewesen ist.

Das Heim ist zunächst zur Aufnahme von 30 Kranken eingerichtet, ein bescheidener Anfang. Wenn sich aber das Heim bewährt und mit ihm, was wir hoffen, günstige Erfahrungen gemacht werden, so bietet das Grundstück Raum für eine Erweiterung, ja man kann wohl sagen, für unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeiten, denn es umfaßt insgesamt rund 66 000 Quadratmeter, fast alles mit Kiefernwald bestandenes Land. Die ärztliche Betreuung des Heims liegt einmal in den Händen des Herrn Sanitätsrat Dr. Schmidt in Schwepnitz, der als Hausarzt fungieren wird, und außerdem des Facharztes für Tuberkulose, Herrn Dr. Wüthrich-Wobst in Dresden, der der leitende Arzt sein wird. Beide Herren sehen wir heute mit hier. Ich möchte nicht verfehlen, ihnen im Namen des Verbandes den herzlichsten Dank dafür zum Ausdruck zu bringen, daß sie sich uns zu wichtiger Mitarbeit in unserem Heim zur Verfügung gestellt haben.

Mit der örtlichen Verwaltung des Heims ist der Hausverwalter Schaffrath betraut, der bisher lange Jahre als Pfleger in der Landesanstalt Hochweißbach tätig gewesen ist; seine Gattin wird die Küche versorgen. Ihnen zur Seite steht außer zwei Hausmädchen eine in der Tuberkulose sorgfältig ausgebildete, und darin schon längere Zeit tätig gewesene Schwester, die uns das Schwesterheim und Krankenhaus Bethanien in Hamburg, eine der größten Diakonissenanstalten Deutschlands, trotz auch dort vorhandenen Schwefelmangels, in entgegenkommender Weise überlassen hat. Es wird abzuwarten sein, ob mit dem jetzt verpflichteten geringen Personal auf die Dauer auszukommen sein wird.

Meine Damen und Herren! Wenn die Bezirksfürsorgeverbände der Lausitz im Kampfe gegen die Tuberkulose, die ihre Pflichtaufgabe ist, dazu übergegangen sind, eine eigene Anstalt zu errichten, so ist hierfür maßgebend gewesen einmal die Tatsache, daß die Tuberkulose infolge der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse während des Krieges und in der Nachkriegszeit, nicht nur infolge der Unterernährung, sondern auch — und nicht zuletzt — infolge der Wohnungsnot stark überhand genommen hat, und damit andererseits zusammenhängend die Folge, daß die vom Staate oder anderen Stellen eingerichteten Heilstätten und Tuberkulose-Genesungsheime den verstärkten Anforderungen nicht mehr genügen, daß insbesondere viele lungentranke Frauen häufig sehr lange auf ihre Aufnahme warten müssen oder überhaupt nicht bzw. erst dann, wenn es zu spät ist, haben aufgenommen werden können.

Es ist nun versucht worden, hier ein Heim zu schaffen, in dem sich jede Kranke wohl- und heimlich fühlen muß, ein Heim, traulich und behaglich. Ich habe es als meine besondere Aufgabe angesehen, bei der inneren Umgestaltung des Heims immer dieses Ziel im Auge zu haben, und ich hoffe, daß Sie alle bei dem Rundgang durch das Heim zu der Ueberzeugung gelangen werden, daß wir bemüht gewesen sind, dem Ziele, das wir uns gestellt haben, nach Möglichkeit nahezu kommen, und daß das Heim bereits in seiner jetzigen Verfassung, in seiner jetzigen Gestalt für seinen Zweck geeignet erscheint. Möchte das Heim allen denen, die darin Aufnahme finden, von Segen sein, möchte es uns ein Stück vorwärts bringen im Kampfe gegen die Tuberkulose, den schlimmsten Feind unserer Volksgesundheit, und möchte es damit unserer lieben Lausitz und dem Lande dankenden, wirksamer Nutzen und Vorteil bringen, einen Fortschritt auf dem Wege der Gesundung unseres Volkes! Das walte Gott! Mit diesem Wunsche erlaube ich mir, das Erholungsheim „Waldheimat“ in Schwepnitz hiermit als eröffnet zu erklären!

Hierauf ergriff Herr Kreishauptmann Richter, Bauen, das Wort. Er übermittelte zunächst dem Verband Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände herzlichste Glück- und Segenswünsche zum Gelingen des Werkes und für das neue Heim und dankte in besonders warmen Worten Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert, der mit unermüdliger Energie, mit vorbildlichem Eifer und größter Umsicht das Heim zu dem gestaltet habe, was es heute ist, trotz mancher Anfechtungen, die dem Unternehmen bereitet

wurden. Sein Dank galt weiter den anderen Herren des Anstaltsausschusses und den übrigen Beteiligten. Jedes menschliche Unternehmen sei der Kritik ausgesetzt, das gelte besonders bei uns in Deutschland. Auch die Schöpfer des Heims würden nicht der Meinung sein, daß dieses Werk der Kritik entbehren könnte. Viel wichtiger aber sei es, daß überhaupt etwas geschehe, als noch länger zu warten und jahrelang zu suchen, bis das Vollendete gefunden werde. So sehe er dieses Heim als Dokument der Zusammenarbeit der Lausitzer Bezirksfürsorgeverbände an und wünsche, daß es für das Land und im besonderen für die Lausitz von größtem Segen werden möge. Er schloß sich dabei allemal an, was Herr Amtshauptmann Dr. Sievert bereits ausgeführt habe. Das eine möchte er aber besonders sagen: Es gelte ja nicht nur, hier die Kranken körperlich gesund zu machen, sondern alles würde umsonst sein, wenn der Anstalt nicht innewohne die Menschenfreundlichkeit und die Liebe. Darum wünsche er, daß diese beiden allezeit hier walten möchten, daß allezeit soviel Zufriedenheit zum Ausdruck komme, wie ihm vorhin von den Frauen in der Liegehalle geäußert worden sei. Das bedeute einen glückseligsten Anfang. Möchten die, die an und in diesem Heim arbeiten, immer getragen sein von dem rechten Mut, von der rechten Liebe und von der unerschütterlichen Energie, nie nachzulassen. Dann werde es seine Daseinsberechtigung erweisen und immerdar eine Stätte edlen Opfermutes sein.

Der folgende Redner, Herr Bürgermeister Winkler, Schwepnitz, betonte, daß er mit einer besonderen Befriedigung hierhergekommen sei, weil sich heute ein Plan vollendet habe, der schon lange in dortigen Kreisen verfolgt worden sei. Von jeher hätten diese das Grundstück zu Sanatorienzwecken als besonders geeignet erkannt. Wenn man nun heute vor der vollendeten Tatsache stehe, so sei dies einmal zu danken der förderlichen Unterstützung des Wohlfahrtsministeriums, das auf das Grundstück aufmerksam gemacht habe, ganz besonders aber Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert, der mit großer Liebe zur Sache, mit großer Aufopferung und mit hervorragendem Geschick und Verständnis sich der Angelegenheit angenommen habe. Der Herr Redner widerlegte dann die gegen die Errichtung des Heims geltend gemachten Bedenken und schloß mit dem Wunsche, daß das Heim sein möge ein Heim im tatsächlichen Sinne des Wortes, ein Genesungsheim, das allen, die in ihm aufgenommen werden, Gesundheit bringe an Körper und Seele. Im Auftrage des Gemeindevorordneten-Kollegiums überreichte er sodann als sichtbares Zeichen des Wohlwollens eine Sammlung von Büchern, die den Grundstock bilden sollen für die zu schaffende Bücherei des Heims.

Nach Dankesworten des Herrn Amtshauptmann Dr. Sievert gab Herr Ministerialrat Grube, Dresden, eingehende Erläuterungen über technische Einzelheiten der Anstalt. Er wies im Eingang darauf hin, daß der Bauarbeiterstreik die Herstellungsarbeiten um 8 Wochen aufgehalten habe. Neu eingerichtet wurde eine Warmwasserheizung, Küche mit Warmwasserbereitung, Klosettanlage, Baderäume und Duschbad, Errichtung eines Wäschereigebäudes mit maschinellem Betrieb, Trockenboden und Keller, Bau eines Desinfektionsbalkes und der Liegehallen. Die reinen Baukosten belaufen sich auf 55 000 Mark. Die Frage, ob ein Neubau oder Umbau billiger gewesen sei, sei glänzend zu Gunsten des Umbaus entschieden. Hätte alles neu gebaut werden müssen, so würden sich die Kosten des Bauens allein auf 160—170 000 Mark belaufen haben. Insgesamt haben sich die Kosten des Heims einschließlich der Kaufkosten auf 125 000 Mark belaufen, hierzu kommt die Einrichtung, so daß der erforderliche Gesamtaufwand auf 175 000 Mark zu schätzen sei. Es ergebe sich damit pro Bett ein Aufwand von 5500 Mark, während man bei Neubauten im allgemeinen mit 10 000 Mark pro Bett rechne. Auch diese Ansprache gipfelte in herzlichsten Wünschen für die Zukunft des humanitären Unternehmens.

Nunmehr folgte ein zwangloser Rundgang durch die Anstalt. Zunächst wurde das Hauptgebäude in Augenschein genommen, das im Erdgeschoß das Arztzimmer, einen gemeinsamen Speiseraum, einen Wohn- und Aufenthaltsraum für die Heimgäste und drei Krankenzimmer enthält. Das Obergeschoß enthält, außer zwei Schwesternzimmern, nur Krankenzimmer, darunter einen für mit ankommenden Kranklichen besetzte Pflegezimmer. Im Dachgeschoß liegen Wohn- und Schlafräume für das Personal, im Souterrain Bad, Küchen- und Vorratsräume. Die muster-gültige Einrichtung jedes einzelnen Zimmers erweckte allgemeine Bewunderung; besonders anheimelnd wirkten die mit blütenweißen Betten ausgestatteten freundlichen Räume für die Kranken, deren Wohlbedienen dadurch gewiß aufs günstigste beeinflusst wird. An zwei geräumigen Liegehallen vorbei, in denen bereits mehrere Erholungsuchende der Kur pflegten, ging die Besichtigung dann weiter zum Nebenhaus mit den Wohn- und Büroräumen für den Verwalter. Auch hier sind Einrichtung und Einrichtung in idealer Weise durchgeführt. Eine aufs neuzeitlichste eingerichtete Wäscherei und das Desinfektionshaus vervollständigen die Baulichkeiten.

Hochbefriedigt von dem Gesehenen, herrschte bei den Eröffnungsteilnehmern nur eine Stimme: die des Lobes und der Anerkennung für das hier geschaffene gemeinnützige Werk. Mögen die hohen Erwartungen, die ihm entgegengebracht werden, in reichstem Maße sich erfüllen, möge die „Waldheimat“ recht vielen unserer leidenden Volksgenossen dazu verhelfen, das höchste Gut der Menschheit, Gesundheit an Körper und Geist, wiederzufinden!



Hotel grauer Wolf
 Heute, Dienstag
Einzugs-Schmaus
 Küche altbekannt gut
 Vorzügliche Getränke
 Von 5 bis 12 Uhr
feines Konzert
 in den Gasträumen
 Zahlreichem Besuch sieht entgegen und
 ladet freundlichst ein **Georg Herzog**

Wettiner Hof
 Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Dezbr.
grosse Haus-Kirmes!
 Küche und Keller
 bieten das Beste!
 Gutgepflegte Biere! ff. Weine!
 Es laden ergebenst ein **Ernst Gretschel u Frau**

Der Gustav Adolf-Frauenverein
 hält **Donnerstag, den 3. Dezember**, abends 8 Uhr im
 Konfirmandenzimmer seine **letzte Versammlung vor**
Weihnachten ab.
 Um zahlreichen Besuch bitten **die Vorsteherinnen**

Männergesangsverein zu Pulsnitz
 Morgen Mittwoch 1/9 Uhr abends **Männerchor**
 Donnerstag 1/9 - - - **Damenchor**



**Es ist
 höchste Zeit mit
 der Weihnachts-Reklame
 zu beginnen.**

Der Wunsch der Geschäftsleute,
 das Publikum möge seine Weih-
 nachts-Einkäufe rechtzeitig vor-
 nehmen, wird nur dann in Er-
 füllung gehen, wenn auch die
 Weihnachtsinserate im Pulsnitzer
 Tageblatt rechtzeitig erscheinen.



Mittwoch, den 2. Dezember trifft ein Waggon
Speise-Möhren
 auf Bahnhof Pulsnitz billig zum Verkauf ein.
Otto Gäbler, Lichtenberg.

Erläugten Seifenfabrik
 geköpft, empfiehlt
 Fernruf 213 **Körner**
Eiserne Öfen
 Wärmflaschen
 Wringmaschinen
 sowie sämtliche
Haus- und Küchengeräte
 empfiehlt
Paul Melzig, Obersteina

Aufleg-Matratzen
 vollständiger Ersatz für Unterbett
 im Preise von 14.50, 18.50, 26.—, 30.—
 empfiehlt
Theodor Schieblich
 Extragrößen werden schnellstens geliefert!
Steppdecken - Daunendecken

Sie müssen ins **Bettfedernlager**
 von **Minna Cunradi, Pulsnitz,**
Langestraße 14 gehen,
 welches Ihnen die **größte Auswahl**
 am **Platze bietet!**

Literarisches Büro
 empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Ver-
 lagsübernahme von schöngeistigen Werken und Bühnenstücken
 auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen
Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee



Zu haben im Buch- und Zeitungshandel, sowie in
 allen Bahnhofskiosken. Bestellungen beim Verlag
Scherl, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Sitzung
 d. land- u. forstwirtschaftl.
Vereins Pulsnitz
Freitag, den 4. Dezember
 nachm. Punkt 5 Uhr
 im **Katskeller.**
Tagesordnung:
 1. Vortrag des Herrn Land-
 wirtschaftsrat **Dietrich,**
 Dresden über „Das Neu-
 here der Tiere in seinen
 Beziehungen zur Leistung
 derselben.“
 2. Auszeichnung eines Dienst-
 boten.
 3. Geschäftliches.
 Zahlreichen Besuch erwartet
der Vorstand.

Kaufe jeden Posten
Meerschweinchen.
Karl Müller,
 Meißner Gäßchen

Stellen-Angebote
Maschinenbau-
lehrlinge
 stellt ein **Thomsche**
Ohorn

Zu verkaufen
 Ein gebrauchter, einspänniger
Kastenschlitten
 steht zum Verkauf bei **Emma**
Brescher, Neumarkt 3

Wüste Träume
 können Sie verhindern,
 wenn Sie **Apotheker W.**
Ulrichs-Baldravinweins,
 der jetzt unter dem Namen
Baldravin
 gezeigl. geschützt ist, vor dem
 Schlafengehen zu sich neh-
 men. Wer sich vor Ma-
 chungen schützen will,
 :: verlange ausdrücklich ::
Baldravin.
 Zu haben in Apotheken
 und Drogerien.
 bestimmt in der Löwen-
 Apotheke u. Central-Drog.

ATA
**putzt und
 reinigt alles!**
 Höchste
 Reinigungswirkung
 und vielseitige
 Verwendbarkeit
 zeichnen es aus.
ATA
 Henkel's Putz-
 und Scheuermittel

Inserate für alle Zeitungen
 vermitteln vollständig **kostenlos**
E. D. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben
 Verstorbenen
Richard Voigt
 drängt es uns, für die innige Anteilnahme, den
 herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Ge-
 leit zur letzten Ruhestätte allen
herzlichen Dank
 auszusprechen.
 Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein
„Ruhe sanft!“ und **„Habe Dank!“** in Dein
 frühes Grab nach.
 Tretet leis zu meinem Grabe,
 Stört mich nicht in meiner Ruh',
 Wißt, was ich gelitten habe,
 Gönnet mir die ew'ge Ruh'!
 Pulsnitz, **Linda verw. Voigt**
 und Tochter

Nachruf
 Am 19. November verschied
Herr Branddirektor
Reinhold Gude
Pulsnitz
 Als langjähriger Vorsitzender des Kamenzer Feuerwehrbezirksverbandes
 hatte er sich die Liebe und das Vertrauen des Verbandsausschusses und
 aller Kameraden erworben. Sein biederes, leutseliges Wesen gegen alle
 Kameraden sichert ihm nach seinem Heimgange unser Gedenken.
 Sein Name wird uns unvergessen bleiben und dankend erinnern wir
 uns Seiner.
Kamenzer Bezirksfeuerwehrverband
Schöne, Großröhrsdorf
 stellv. Vorsitzender.



Pulsniker Tageblatt

Dienstag, 1. Dezember 1925

Beilage zu Nr. 206

77. Jahrgang

Politische Rundschau

Vor neuen Verhandlungen.

Paris. Der Vertreter der Agentur Havas in London glaubt mitteilen zu können, daß die in London anläßlich der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes stattfindenden Verhandlungen wahrscheinlich alle in Locarno aufgeworfenen Probleme und besonders die Räumung der besetzten Gebiete betreffen werden. Die Entwaffnungsfrage müsse gleichfalls geprüft werden; denn, wenn auch eine Lösung bereits gefunden sei, so müßten doch noch Beschlüsse über die Durchführungsmaßnahmen getroffen werden. Man scheine in London der Ansicht zu sein, diese könnten unter solchen Bedingungen durchgeführt werden, daß man die Abreise der Interalliierten Militärkommission aus Berlin ungefähr auf den 15. Januar festsetzen könne. Der Havasvertreter will ferner erfahren haben, wenn auch die Gegenstände, die die in London versammelten Staatsmänner zu behandeln hätten, wichtig seien, so sei es doch in Anbetracht der kurzen Zeit, über die die Staatsmänner verfügten, möglich, daß die Unterhaltungen fortgesetzt würden, wenn in der kommenden Woche Staatssekretär Chamberlain auf der Reise nach Genf Paris passieren würde. Er würde es vermutlich gern sehen, wenn Briand, falls er Paris auf 48 Stunden verlassen könnte, ihn dorthin begleiten würde.

Chamberlain könnte übrigens noch, wenn er auf der Rückreise Paris berühre, noch andere diplomatische Verhandlungen führen, sei doch in London das Gerücht verbreitet, das allerdings mit ausdrücklichen Vorbehalt aufgenommen werden müsse, daß eine Begegnung Chamberlains mit Tschitscherin während seiner Rückreise von Genf nach London stattfinden könne. Russischerseits, so sage man, werde eine derartige Aussprache gewünscht, und man dürfe vielleicht annehmen, daß sie von englischer Seite nicht abgelehnt würde.

Was kommt nach Locarno?

London. „Observer“ schreibt: Es werde ein demütiges Ereignis sein, daß der Reichszankler und der Außenminister Deutschlands nach London kommen, ein Ereignis, das sichtbar eine glücklichere Ära guten Einvernehmens und freundlicher Gefühle zwischen den beiden Regierungen und Völkern einleite. Der Besuch der deutschen Minister und Briands werde auch eine weitere Besprechung über das Regime im Rheinland ermöglichen. Durch weitere Beweise ihrer eigenen Werkschätzung des Paktes als eines Instrumentes, das den Frieden am Rhein schütze, würden England, Frankreich und Belgien seinen Wert für Deutschland noch größer machen.

„Sunday Times“ schreibt über das Thema: „Was kommt nach Locarno?“ u. a.:

Wenn der Locarnogeist aufrecht erhalten werden kann, wird er sich vielleicht als der Glaube erweisen, der fähig ist, Berge zu versetzen, aber als diplomatisches Instrument befähigt Locarno nur den geringsten Teil der Besorgnisse, die zu umfangreichen Rüstungen führen. Auch Großbritannien braucht eine erleichterte von der unerträglichen Steuerlast, es braucht ein gesteigertes Gefühl der Sicherheit. Unser Sicherheitspakt würde natürlich sehr verschieden in der Form sein von dem, der soeben für die Wohlfahrt des Rheinlandes geschlossen wurde. Er würde sich mit U-Booten und dem Blockaderecht befassen, er würde viel mehr Interesse an den

entmilitarisierten Zonen in der Luft als auf dem Lande haben, aber welche Form unser Sicherheitspakt auch annehmen wird, es handelt sich um ein verwickeltes Problem, das der Locarnogeist allein nicht lösen wird ohne sehr ernstes und mühsames Nachdenken.

Der polnische Bevollmächtigte für die Unterzeichnung der Locarnovereinbarung, Graf Strzyński, ist in London eingetroffen.

Tropfenweise Räumung Kölns.

London. Dem Kölner Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge werden 1 Offizier und 100 Mann Köln verlassen. Am folgenden Tag wird wieder eine kleine Abteilung abfahren. Am 3. Dezember wird das 1. Bataillon des Manchester-Regiments nach Königstein abgehen. Die Rheinflottille, bestehend aus 5 Motor-Schaluppen und 6 kleinen Booten, wird ihre Operationen am 1. Dezember einstellen. Die Besatzungen werden am 6. Dezember die Heimreise antreten.

London. Reuter meldet aus Köln: Die Räumung der Kölner Zone beginnt am Montag, also einen Tag früher, als ursprünglich vorgesehen.

Kleine politische Nachrichten.

Rassendemonstration gegen den Vertrag von Locarno.

Bremen. Die vaterländischen Verbände Bremens veranstalteten am Sonntag auf dem Bremer Bahnhofsplass eine gewaltige Protestkundgebung gegen den Vertrag von Locarno. Es sprachen u. a. Major von Lewezow-Verden und der Abgeordnete Schlange-Schönninggen. Gegen Schluß der Veranstaltung traf mit dem Zuge von Hannover der Herzog Ernst von Koburg-Gotha ein und nahm als Protektor des Bundes „Wiking“ den Vorbeimarsch der Verbände ab. Der Herzog wohnte dem von Tausenden besuchten Deutschen Abend im Bremer Parkhaus bei.

Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern ist nach Spanien abgereist, um dort sein Abberufungsschreiben als ehemaliger deutscher Botschafter in Madrid zu überreichen.

Ministerbesuch auf der Deutschen Automobil-Ausstellung. Reichswehrminister Dr. Geßler und Reichsarbeitsminister Dr. Braun besuchten die Deutsche Automobil-Ausstellung in Berlin. Besonderes Interesse zeigten sie für die Ausstellung der Lastkraftwagen, die gerade für ihre Ressorts von besonderer Bedeutung sind. Die Minister drückten den Herren der Ausstellungsleitung, die sie empfangen und geführt hatten, ihre volle Anerkennung aus.

England erwartet einen Aufstand in Palästina. Die Lage in Syrien und Palästina ist sehr ernst. Die Aufständischen planen Frankreich in allen seinen mohammedanischen Kolonien anzugreifen. Die englischen Mächte bestärken das Vergeßen.

Japan will in der Mandchurerei eingreifen. Aus Peking wird berichtet, daß Genjuschang völlig die Lage in Nordchina beherrsche. Japan hält eine Division bereit, die sofort nach der Mandchurerei abgehen kann, wenn es die Lage erfordert sollte.

Sport.

Schach. Beim Moskauer Schachturnier mußte der Amerikaner Marshall eine Niederlage von Dr. Lasker hinnehmen.

Capablanca konnte gegen Tschewtsch nur ein remis erzielen. Die Reihenfolge ist jetzt Bogoljubow vor Dr. Lasker und Torre.

Schwimmen. Der deutsche Meister Heinrich stellte wieder einmal einen neuen Rekord auf, und zwar verbesserte er bei dem Spandauer Schwimmfest über 200 Meter Freistil die alte Leistung auf 2:23,2. Über 400 Meter konnte der Meister über Schubert-Breslau einen nur knappen Sieg erringen und zwar in 5:22,4.

Fußball im Reich. Der A. S. B. Nürnberg schlug den 1. F. C. Nürnberg mit 4:2. Der 1. F. C. N. hat also in kurzer Zeit zwei schwere Niederlagen erfahren. Die Spielvereinigung Fürth schlug den B. f. N. mit 6:0. Der B. f. B. Stuttgart fertigte die Kickers mit 6:0 ab. Preußen-Stettin schlugen den B. f. B. 6:0. B. f. B. Breslau war mit 3:2 über den Fußballverein siegreich. Wandsbek mußte mit 1:5 dem S. S. B. das Feld überlassen.

Berliner Fußball. Hertha-B. S. C. verbleibt nach einem 7:4-Siege über den Spandauer Sportverein weiter an der Spitze. Weiskens 1900 mußte sich eine 1:11-Niederlage von Tennis-Vorussia einstecken. Alemannia schlug Union-Oberschöneweide mit 5:1. Fortwärts die Potsdamer Union mit 2:1. Der 1. F. C. Neukölln siegte mit 7:5 über Norden-Nordwest. Union S. C. C. und Wacker 04 gingen nach einem 2:2-Spiele auseinander.

Arne Borg, der seit einiger Zeit in Chicago weilt, stellte wieder einmal einen Weltrekord auf, und zwar verbesserte er Weiskens Leistung von 10:35 über die halbe Meile (804 1/2 Meter) auf 10:20.

Aus aller Welt.

Schneesturm mit Donner und Blitz.

London. Der stärkste Schneesturm in England seit dreißig Jahren ist über nordöstliche Distrikte des Landes heraufgezogen. Er war von Donner und Blitz begleitet. Der Eisenbahnverkehr wurde zeitweise völlig lahmgelegt. Die Züge blieben im Schnee stecken und mußten regelrecht ausgegraben werden. Auf zwei Strecken, bei Hull und Scarborough, dauerte diese Arbeit sechs Stunden, während die Passagiere in der Umgegend untergebracht wurden. In Hull stockte der gesamte Straßenverkehr.

Verhaftung eines Brandstifters. In dem romantischen Städtchen Dürnstein in der Wachau waren in diesem Jahre vom Mai bis September dreimal Brände ausgebrochen, die ungeheuren Schaden anrichteten. Nunmehr wurde als Brandstifter der Sohn eines sozialdemokratischen Gemeinderates von Dürnstein verhaftet. Er ist teilweise geständig.

Große Wirbelsturmschäden in Fez. Wie aus Casablanca gemeldet wird, sind in Fez durch einen Wirbelsturm starke Verwüstungen angerichtet worden. Zwölf Kasernen wurden zerstört. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist noch nicht bekannt. Auch die Flughallen in der Nähe der Stadt wurden vollkommen vernichtet. 67 Flugzeuge sind zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 175 Millionen Frank geschätzt.

Ein Holzlager eingestürzt. In Potsdam brannte ein 31 Meter langer und 8 Meter breiter Lagerstapel der „Sofa“, Norddeutsche Holzwarenfabrik, Neue Königstraße

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

62. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Selbst um diesen Preis gebe ich dir jetzt — jetzt nicht mehr — das Geheimnis anderer preis.“

„Gwendoline!“ rief er halb drohend, halb bittend, „sonst —“

„Wollende nur ruhig — sonst soll es wirklich zu Ende sein mit uns! Am besten komme ich so deinen Wünschen entgegen! Unmöglich kann dir ja noch etwas an der Verbindung mit der Schwester solch eines Bruders liegen! Vielleicht hast du diese Lösung selbst herbeigewünscht und begrüßt es dankbar, daß das Geschick es so gefügt! Mit mir und meiner Familie kannst du ja doch keine Ehre einlegen! Du hast mich so schwer gekränkt durch dein Mißtrauen, vielleicht war dir alles schon leid, das mit mir —“ Ihre Stimme brach in Schluchzen und die Worte überstürzten sich; sie war in einer furchtbaren Erregung.

Er war sehr blaß geworden. Das hatte er nicht gewollt, was sie ihm unterschoob — dazu war sie ihm zu teuer. Er liebte sie mit seiner starken, ehrlichen Mannesliebe, obwohl ihm die Verhältnisse ihrer Familie nicht sonderlich sympatisch waren.

„Trichter Trostkopf“, er suchte ihre Hand zu fassen, „doch ich will deine Worte nicht wagen, du bist erregt, Gwendoline — morgen wirst du anders denken.“ Er lenkte ein.

„Nein, Arzel, ich denke morgen nicht anders. Was ich dir gesagt habe, bleibt es ist aus zwischen uns! Ich will dir nicht länger lästig sein — unter geheimes Verlöbniß war eine Uebereilung, ich sehe es ein! Du wirst diese flüchtige Episode mit mir bald vergessen haben. Lebe wohl, Arzel, ich wünsche dir alles Gute!“ Und schnell ging sie davon, weil ihre Selbstbeherrschung sie zu verlassen drohte.

Er machte Miene, der Davoneilenden zu folgen, doch er überlegte: heute würde er nichts erreichen — morgen würde sie wieder ruhiger denken. Gewitter im Mai war es nur!

Wie gejagt kam Gwendoline nach Hause. Sie ging in ihr Schlafzimmer, setzte sich auf den Rand ihres Bettes, die Hände ineinander verflochten, und starrte vor sich hin. Eine grenzenlose Nede und Leere war in ihr. Wie hatte Arzel ihr das antun können, sie mit seinem Mißtrauen so zu beleidigen! Sie, die ihn über alles liebte! Ihre Treue zog er in Zweifel! Ihr überreiztes Ehr- und Feingefühl, durch mancherlei schon gekränkt, ließ sie für ganz gewiß empfinden, daß Arzel nur nach einem Grund gesucht hatte, sich ihrer zu entledigen. Ganz sicher, das war es nur. Sie war ja nach dem Verhalten ihres Bruders ganz unmöglich geworden. Sie kannte Arzels strenge Ansichten — er dachte und handelte so korrekt in jeder Beziehung, da paßte ihre Familie nicht zu ihm! Sie wollte nicht für schwerfällig gelten; sie hatte ihn schon verstanden, und würde ihre Folgerungen ziehen. Er sollte zufrieden mit ihr sein!

Aber offen und frei hätte er erklären können, mit uns beiden kann nichts mehr werden, sie hätte es eingesehen und ihm nicht weiter darum geizt, aber ihre Treue durfte er nicht anzweifeln!

Nun war alles vorbei. Und Maria Christinas Brief zu zeigen, hatte sie jetzt keine Veranlassung mehr.

Sie nahm sich zusammen. Die Mutter durfte nicht sehen, wie sie litt.

Nach dem Abendessen schrieb sie an Arzel — nur ein paar Worte. Sie wollte seinen Wünschen entgegenkommen, und gab ihm, anknüpfend an ihre Begegnung, sein Wort zurück. Ganz kalt und nüchtern schrieb sie ihm, aus den Erwägungen ihres gekränkten Stolzes heraus. Und den Brief trug sie gleich hinunter nach dem Briefkasten. Sie mußte an Arzels Wohnung vorbei. Er war daheim. Sie sah ihn durch eine Spalte des Vorhangs am Schreibtisch sitzen. Sie zögerte dennoch nicht einen Augenblick, das inhaltsschwere Schreiben dem Briefkasten anzuvertrauen. Beim Niederfallen des Briefes überließ sie ein leises Frösteln, und in einer Schwächeanwandlung umklammerte sie den Briefkasten mit beiden Armen.

Nun war alles aus. Nun war sie erst ganz arm, war bettelarm geworden. Niemand hatte sie mehr, an den sie

sich halten konnte, niemand! Jetzt war sie ganz vom Glück verlassen und vergessen, und ihr Weg führte ins Dunkle, Ungewisse, die Sonne war aus ihrem Leben geschwunden. Die Sonne, die ihr Arzels Liebe bedeutete! Der Gedanke an ihn hatte sie leicht alles Widerwärtige überwinden lassen, winkte doch als köstliches Ziel nach langem mühevollen Weg die Vereinigung mit dem Geliebten.

Und nun sollte das nicht mehr sein, wonach sie sich gesehnt! Schlaflos brachte sie die ganze Nacht zu. Mit brennenden Augen starrte sie in das Dunkel.

Sobald es möglich, wollte sie fort. Sie hatte ein günstiges Angebot nach Glasgow — bis fünfzehnten November sollte sie ihre Entscheidung treffen — also nur wenige Tage noch! Immer noch hat sie gezögert, dieses günstige Angebot anzunehmen — im Gedanken an Arzel — nun aber war es das Beste — im fremden Land würde sie am leichtesten noch über diesen schweren Schmerz hinwegkommen. —

Müde und traurig erhob sie sich am anderen Morgen. Sie froh; es war ihr unbehaglich zumute. „Jetzt hat er deinen Brief“, dachte sie immerfort, während sie ihre Hausarbeit verrichtete.

Da brachte die Post ihr ein Paket. Sie öffnete es — von Maria Christinas gütiger Hand gespendet, enthielt es Noten, einige Bücher, Ledereien und ein modernes Täschchen mit Portemonnaie, dessen Inhalt ihr eine Rüte der Ueberraschung ins Gesicht trieb.

„Ich lasse deinen letzten Brief mit seiner Absage nicht gelten, Liebe“, schrieb die junge Fürstin, „wohl ehre ich Deine Gründe, doch ich erkenne sie nicht an! Bin ich, weil ich Herzogin bin, ein anderer Mensch geworden? Ich bin noch immer die geliebte, als die du mich kennen gelernt hast! Und wenn ich dir sage, Du fehlst mir sehr, so ist es so! Ich sehne mich nach unseren gemeinsamen Musikstunden, Liebe! Und damit du jetzt nicht nochmals mit törichten Ausreden kommst, es sei nicht mehr angängig, daß Du die anspruchsvolle Rolle meiner Freundin so offiziell spielen dürftest — Fürsten brauchen am meisten wahre Freunde — so erlaube ich mir, Dir einfach schon jetzt die Auslagen für Deine Reise usw. zu ersetzen! So mußst Du doch kommen, Du lieber Eigenjinn! Vom Montag an erwarte ich Dich.“ (B. f.)



Nr. 89-90 völlig nieder. Wahrscheinlich ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen.

Ein Mörder festgestellt. Der Kommunist, der vor zwei Monaten in Erfurt auf offener Straße den Polizeioberleutnant Geipel niederschoss, um sich seiner Verhaftung zu entziehen, heißt, wie nunmehr festgestellt worden ist, Müller. Es handelt sich um einen mehrfachen Mörder. In Gleiwitz hat er einen Bergpraktikanten, der von einer Regimentsfeier abends zurückkehrte, niedergeschossen. Auch wegen Beteiligung an einem Mordversuch wurde er von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft gesucht.

Strandung eines dänischen Motorschoners. Wie aus Billingen gemeldet wird, strandete bei heftigem Schneesturm auf der Höhe von Goutelände der auf der Reise von England nach Schweden befindliche dänische Motorschoner „Bestland“. Wegen der heftigen Brandung war es anfangs unmöglich, das Schiff mit Rettungsbooten zu erreichen. Nach langen, mühevollen und andauernden Rettungsversuchen gelang es, sieben Mann der Besatzung an Land zu bringen. Ein Mann ist ertrunken. Von den an Land Gebrachten mußten zwei sofort einem Krankenhaus zugeführt werden. Der Schoner wird samt seiner Ladung als verloren angesehen.

Zusammenbruch einer jugoslawischen Bank. Aus Belgrad wird gemeldet: Die Nischer Industrie- und Verkehrsbank ist zusammengebrochen. Die Passiven konnten bisher nicht festgestellt werden. Die Verwaltungsräte der Bank Pavao Milošević, Mleka Gradinarović und Dragoslav Jovanović, alle drei bekannte Großindustrielle, wurden auf Befehl der Staatsanwaltschaft wegen Betruges verhaftet.

Verheerende Schneestürme in Jugoslawien. Aus ganz Jugoslawien werden verheerende Schneestürme gemeldet, die bereits riesigen Schaden angerichtet haben. An zahlreichen Stellen sind die Telefon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen und der Eisenbahnverkehr lahmgelegt.

Der zehnte Komet dieses Jahres. Der Astronom Will der Sternwarte in Krakau hat am 19. November den zehnten Kometen in diesem Jahr entdeckt. Damit ist die bisher nur einmal während eines Jahres, 1898, erzielte Höchstzahl von Kometenentdeckungen wiederum erreicht. Das Jahr 1925 gehört also zu den kometenreichsten Jahren, die es gibt.

Die Folgen einer Bette. Um eine Bette zu gewinnen, trank ein Mann in Budapest in einem Zuge vier Liter Wein. Er begab sich darauf auf die Straße und überfiel einige Fußgänger, die er durch Messerstiche schwer verletzte. Ein Schuhmann, der den Betrunknen verhaften wollte, erlitt ebenfalls ernste Verletzungen.

Automobile können in der Garberode abgegeben werden. London als Stadtbild ist nicht gerade außerordentlich schön, aber es sucht die fehlenden äußeren Reize durch Straßenkomfort zu ersetzen. Da hat man zum Beispiel vor kurzem öffentliche „Garberoden für Automobile“ eingerichtet. Wenn in den anderen Ländern Europas die Zahl der Automobilbesitzer nicht allzugroß ist, so ist das im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der Autoherren einen Chauffeur oder einen Mechaniker braucht, der den zwischen zwei Fahrten auf der Straße haltenden Wagen bewachen muß, damit er nicht gestohlen werde. In London aber kann jetzt der Autobesitzer seine Maschine auf der Straße, an dem ihm am passendsten dünnenden Platz, stehen lassen und ruhig seinen Geschäften nachgehen; wenn er wiederkommt, wird ihn der Wagen gegen eine „Garberodenmarke“ unterseht wieder ausgeliefert.

Ein englischer Dampfer gescheitert. Nach einer Meldung aus Kapstadt ist der englische Dampfer „Competition“ in der Nähe der Delagoa-Bucht gescheitert. Ein Boot mit sechs Mann an Bord konnte die Küste erreichen. Der Rest der Besatzung, dreißig Matrosen, werden vermisst. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

Schwere Zugunglücke. Aus Atlanta (Pennsylvania) wird gemeldet, daß zwei Güterzüge, die bei stürmischen Umständen in derselben Richtung fuhren, in der Nähe der Stadt an derselben Stelle entgleisten. Drei Personen des ersten Zuges und zwei des zweiten Zuges wurden auf der Stelle getötet. Außerdem werden drei Schwerverletzte und beträchtlicher Sachschaden gemeldet.

Voraussichtliche Witterung.

Mittwoch: Teils heiteres, teils bewölkt, Frostwetter mit etwas Schnee. — Donnerstag: Bismlich heiteres, trockenes Frostwetter. Frost früh stark. — Freitag: Wolkiger, etwas Schnee, Frost etwas gelinder.

Handel.

Berliner Börse vom Montag. Der Uebergang zu der neuen Woche und zu dem neuen Monat hat sich doch glatter, als ursprünglich erwartet war, vollzogen.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 30. November, 28. November. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, etc.

Bankdiskont: Berlin 9 (Combard 11). Amsterdam 4. Brüssel 5 1/2, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7. Ostbevisen: Warschau 46,63 G 46,87 B, Niga 80,40 G 80,80 B, Kiew 1,116 G 1,122 B, Rowno 41,395 G 41,005 B, Kattowiz 46,38 G 46,62 B, Polen 46,63 G 46,87 B. Noten: Gr. Polen 47,51 G 47,95 B, Letten 79,40 G 80,20 B, Esten 1,095 G 1,105 B, Lit. 40,79 G 41,21 B, U. Polen 45,17 G 46,15 B.

Effektenmarkt. Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,1875 und die Schuggebietsanleihe mit 4,05 eröffnet. Von Eisenbahnaktien gewannen Kanada 1 und Baltimore 1,25 Prozent. Schiffahrtsaktien setzten gegen die ersten Notierungen ihre Aufwärtsbewegung fort. Am Bankaktienmarkt waren die Anteile der Berliner Handelsgesellschaft zeitweise bevorzugt. Von Montanaktien gewannen Eisener Steinohle 1,75. Chemische Farbwerte verkehrten in sehr ruhiger Haltung. Von Elektrizitätswerten waren zeitweilig A. G. Lebhafter beachtet und leicht gebessert. Waggonaktien neigten teilweise nach unten. Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken; hier zogen Berliner Maschinen und Hansa-Lloyd etwas an. Textilwerte neigten überwiegend nach unten.

Berliner Produktienmarkt vom Montag. Der Wochenanfang brachte dem Markt keine Belebung; die Haltung war nicht einheitlich und eher schwächer. Das Ausland hatte zwar mattere Berichte gesandt, doch erregte das Frostwetter Bedenken wegen der Saaten. Die Angebote waren nicht groß, auch zeigte sich vereinzelt Kaufwill für die Ausfuhr. Die Mühlen beobachteten bei Anshoffungen Zurückhaltung. Mehl fand schwerer Unterkommen. Safer war nur in besten Sorten, die verhältnismäßig schwach angeboten werden, käuflich. Gerste und Mais blieben unbeachtet.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 30. November. (Getreide und Desfaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 245-248, Dezember 258,50-257,50, März 268,50-266,50, Mai 270-269 Brief, flau. Roggen, märkischer 154-158, Dezember 167,50-169-168, März 183-185-184, Mai 188,50-190-189,50, flau. Gerste, Sommergerste 189-213 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 153-166, matt. Hafer, märkischer 169-179, Dezember 170-172, März 186, flau. Mais loco Berlin 198-202, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad (feinste Marken über Notiz) 31-36, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sad 23-25,25, matter. Weizenkleie frei Berlin 11,40-11,50, stetig. Roggenkleie frei Berlin 9,70-9,80, stetig. Bittorien-Erbisen 25-32; kleine Speiseerbsen 23-24; Futtererbsen 19,50 bis 20,50; Peluschken 17-18; Aderbohnen 20-21; Widlen 20-22; Lupinen, blaue 11,75-12,25; Lupinen, gelbe 13-14; Cerradella 19-21; Rapstuchen 15-15,40; Leintuchen 23,20-23,40; Troadenschmelz 8-8,50; Sojabohnen 21,40-21,60; Torfmelasse 30/70 7,80 bis 8; Kartoffelstoden 15,20-15,60.

Frühmarkt. (Ämtlich.) Safer gut 198-203, mittel 190 bis 197, Gerste 200-210-212, gelber Natamais 202-206, kleiner

Weizen 234-240, Roggenkleie 106-108-110. Weizenkleie 118 bis 122. Alles für 1000 Kilogramm ex Baggong oder frei Wagen.

Berliner ämtliche Eierpreise vom 30. November. a) Inländische Eier (in Pfennig und je Stück): 1. Große, vollfrische, gestempelte Inlandseier —, 2. frische Inlandseier über 55 Gramm 18-21, 3. frische Inlandseier unter 55 Gramm 14 bis 15, 4. ausfortierte Schmilch- und kleine Eier —. b) Auslandsseier (in Pfennig und je Stück): 1. Extra große Eier —, 2. große Eier 16-22, 3. normale Eier 13,5-15, 4. abweichende Eier 12 bis 13, 5. kleine und Schmilchseier 10,5-12. c) Kühhäuserseier (in Pfennig und je Stück): 12-13,5, Dänen und Italiener 15,5-18,5. d) Kalteier (in Pfennig und je Stück): Dänen —, gewöhnliche 11. Tendenz: Fester.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in M.) vom 30. November: Elektrolytkupfer wire bars 135,75, Sittentrohziele im freien Verkehr 77,50-78,50, Remaltes Blattzinn 65,50-66,50, Drig.-Sittentaluminium 98-99 Proz. 235-240, do. in Walzen oder Drahtbarren 240-245, Reimittel 340-350, Antimon-Regulus 162-165, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 95,50-96,50.

Dresdner Produktenbörse vom 30. November 1925.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm 226-231, matter. Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 162-167 stetig. — Sommergerste, sächsische 205-220, matter. — Wintergerste 180-186, ruhig. — Hafer, sächsischer neuer 160-185, ruhig; preußischer neuer 190-195, ruhig. — Raps 320-340, ruhig. — Weizen (Kapita) 203-208, ruhig; Cinqquantin 240-260, ruhig. — Troadenschmelz 10,50-10,75, ruhig. — Zuderzucker 17-19, ruhig. — Kartoffelstoden 18,00-18,50, fetter. — Weizenkleie 10,70-11,20, ruhig. — Roggenkleie 10,50-11,70, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Ausgang: 49,00-50,50, ruhig. — Badermünder 40,50-41,50, ruhig. — Weizenmehl 18,00-19,00, ruhig. — Inlandsmehlmehl, Type 70 %, 36,50 38,00, ruhig. — Roggenmehl: O I, Type 60 %, 30,00 bis 31,00, ruhig; Roggenmehl I, Type 70 %, 28,00-29,00, ruhig. — Roggenmehlmehl 17,00-18,00, ruhig.

Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Mehl, Erbsen, Widlen, Peluschken, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Reichsmark von 10000 Kilogramm waggongefrei sächsischer Verladestationen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 30. November.

Table with columns: Schlachtvieh, Wertklassen, Preise i. R. M. pr. 50kg Lebendgewicht. Rows include I. Rinder, II. Kühe, III. Schafe, IV. Schweine.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne. Nachdruck verboten. 63. Fortsetzung. War das nicht ein Wink vom Himmel? Und diesmal erfuhr sie keine Ausreden, den Besuch aufzuschieben. Bei Maria Christina war sie geborgen! Dort gab es für sie ein Ausruhen nach den letzten aufregungsvollen Wochen! Und das gewünschte Telegramm ging ab. Es war Gwendoline, als wenn sie jeden Tag in einem schönen Traum lebte, aus dem zu erwachen sie sich fürchtete. Bierzehn Tage war sie schon Gast im Herzogschloß. Sie führte ein wahres Märchenleben. Freundin der jungen Herzogin, wie man sie benedete! Dennoch war ihr nicht das geringste anzuhängen; mit vollendetem Takt bewegte sie sich in ihrer schwierigen Stellung, und die Hofgesellschaft mußte sich schließlich daren finden, daß eine Fremde, Außenstehende das allerhöchste Vertrauen genoß. Gwendoline fand, daß die Herzogin nicht mehr so gut wie früher aussah. Die großen sanften Kehagen hatten einen wahrhaft überirdischen Ausdruck und sie hüftelte viel. Doch ihren zärtlich besorgten Fragen wich Maria Christina aus: „Ich fühle sich ganz wohl, ich brauche keinen Arzt. Und dabei errötete sie in ihrer lieblichen mädchenhaften Art, und auf ihren Lippen schwebte wieder ein Wort, das auszusprechen sie nicht den Mut fand. Gwendoline kam ihr zu Hilfe. Sie ergriff die schmale, kinderhafte Hand Maria Christinas. „Einen Arzt, Christa, wenn es nur der richtige wäre.“ „Ach, Gwendoline,“ hauchte die junge Fürstin, „das kann ja aber doch nicht sein.“ Ihre Augen standen voller Tränen. „Noch nicht vergessen?“ fragte die andere leise. „Das kann ich nie! — Gwendoline, ich hab' ihn ja wiedergesehen, hier, erst vor kurzem! Ganz dicht schritt er an unserem Wagen vorbei,“ flüsterte sie hastig und aufgeregert. Gwendoline nickte. „Ich weiß es!“

Da richtete sich Maria Christina aus ihrer bequemen Stellung auf. „Du weißt es? Woher?“ „Ich weiß es von ihm selbst.“ „Du hast ihn gesehen?“ Fast fieberhaft leuchteten Maria Christinas Augen auf, ihr ganzes Wesen war eine einzige Frage. Und Gwendoline erzählte von ihrem kurzen Zusammenreffen mit Dr. Peters und seinem Vorhaben. Maria Christina sah da, das Gesicht mit der Hand beschattend. „Seine Liebe zu dir ist zu groß, Christa, und Deutschland ihm zu klein dafür — er trug mir seine innigsten Grüße für dich auf,“ schloß Gwendoline. Die junge Fürstin zitterte; in Entsetzen schloß sie die Augen. „Die Schlafkrankheit erschrecken! Es ist kein sicherer Tod! — Nun liegt das Weltmeer zwischen uns! Nun soll ich das armselige Glück, ihn wenigstens von Zeit zu Zeit zu sehen, auch nicht mehr haben! Er wollte doch seinen Wohnsitz hier nehmen! Wie Männer doch grausam sind!“ Nagte sie in erschütternden Tönen. Schuldbehaftet senkte Gwendoline den Kopf. Sie war ja die Ursache seines Entschlusses — doch sie bereute es nicht, ihm abgeredet zu haben, daß er sich in U. niederließ. — Maria Christina wäre ja nie zur Ruhe gekommen. „Sagst du mir auch alles gesagt, Liebe?“ „Ja, Gwendoline hatte alles gesagt — nur das eine nicht, daß ihrer Freundschaft mit Maria Christina ihr Glück hatte zum Opfer fallen müssen! Die junge Fürstin hielt die Augen geschlossen und wieder fiel es Gwendoline auf, wie leidend sie aussah. „Nun hat mich das Glück ganz vergessen,“ flüsterte Christa, „für mich wäre es schon Glück gewesen, ihn zu sehen, ich bin ja so bescheiden! Ach, Gwendoline, wie oft habe ich an dieses Wort gedacht, das du mir zuerst gesagt: Ob man reich ist oder arm, ob man auf den Höhen des Lebens steht oder unbekannt in der großen Menge sein Dasein fristet — es ist gleich bitter —“ „Noch nicht, Christa,“ widersprach Gwendoline sanft, „die Not, die Sorgen des Lebens sind doch das bitterste! Du kennst wenigstens das nicht. Wenn du die Armut in

ihren nacktesten, traurigsten Gestalt sehen würdest, sagtest du nicht mehr von dir: vom Glück vergessen! Einem jeden dünkt aber seine eigene Last die schwerste — ein jeder hat sein Teil zu tragen.“ „Ach, Gwendoline, mit dir trägt dein Arel.“ „Nein, Christa, nicht mehr! Das ist vorbei!“ „Aber warum?“ „Frage mich nicht, Christa! Ich kann es jetzt doch nicht sagen, bitte.“ In mühsam unterdrückter Qual bebte ihre Stimme. „Nur eines noch, Gwendoline — pekuniäre Gründe? Du weißt doch —“ „Nein, nein, Christa, nicht ums Geld.“ Sie blickte trübe vor sich hin. Christa streifte ihre Hände. „Könnte ich dir doch helfen! Wenn es in meiner Macht stünde!“ Gwendoline antwortete nicht darauf. Da sagte die Herzogin, um das Gespräch auf etwas anderes zu bringen: „Erzähle mir von deiner Freundin Hanna, der kleinen Verwachsenen. Zu ihr ist demnach das Glück gekommen!“ „Nein, Christa, auch sie ist vom Glück vergessen und genarrt, wie wohl keine zweite! Ich muß meinen Bruder anfragen, wenn ich dir Hannas Schicksal erzählen.“ Erschüttert lautete die junge Herzogin, und eine Träne glänzte in ihrem Auge. „Sieh, Christa, Hannas Gesicht und das meine, es ist gar nichts Besonderes, nur eins von den vielen Tausenden! Und man muß still sein, muß des Herzens Schrei erstickend!“ „Du nicht, Gwendoline, du kannst dir vom Herzen herunterfingen, was dich quält! Sing mir das Lied — du weißt, welches ich meine — wenn es auch nicht mehr zutrifft! Dennoch gaubert es mir meinen kurzen Sommertraum vor — und morgen wird die Sonne wieder scheinen.“ Sie legte sich bequem auf die Chaiselongue, kuschelte sich in die vielen seidnen Kissen, während Gwendoline den kostbaren Stuhlflügel öffnete, der das Wohnzimmer der Herzogin zierte.

(Fortsetzung folgt.)